

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Am Freitag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

73.

Dienstag, den 27. März 1917.

73. Jahrgang.

Der Koloß.

Wie er nicht, wie er's anstellen soll, der freie Mann im Osten mit den gewaltigen Füßen, die Ostanien bis in das Herz Europas hinein bisher immer so taten, als wäre selbst diese Erdenspanne ihnen noch nicht groß und weit. Jetzt soll er zeigen, daß er gehen, sich aus der Welt fortbewegen kann — aber was wir sehen, ist ein Schauspiel der Hilflosigkeit. Ist er vom Joch der Fremden freigeworden, so sind ihm dafür tausend neue Schwierigkeiten entstanden, von denen er einwillen gar nicht weiß, wie er sie überwinden soll. Er hat aber keine Zeit, langsam und vorsichtig Gebühungen zu machen, und nach der Herrschaft über seine gewaltigen Füße zu erwerben; nein, die Zeit drängt, der Koloß muß gehen und bewegen, wenn er vor dem Feinde nicht zu versinken will. Der Koloß hat, wie sonst wohl in Friedenszeiten einem neuen Mann bewilligen mag, es heißt jetzt: hier ist der Feind, hier ist die Gefahr, hier ist die Not. Er muß sich mit seinen tönernen Füßen zum Sprung ansetzen.

Wir bis jetzt erleben, sind Manifeste und immer Manifeste. Bald an die Arbeiter, bald an die Bauern, bald an die Soldaten und Beamten. Heute die Wohlfahrtsauskunft, morgen die vorläufige, die sie unterzeichnet, und wenn alles nicht, muß wieder einmal die Reichsdruckerei den Sauerbrunnen ihres Namens für die Wohlfahrt der Arbeiter an die lieben Unterthanen verteilen: Reichsbürger, Untertanen gibt es nicht mehr im heiligen Russland — hergeben. Die Städte beginnen zu hungern, heißt es in ihrem Brief an die Landbevölkerung, die Vorräte sind wenige Tage. Die Armee ist ebenfalls dem Hungertode preisgegeben. Sogar die republikanische Staatsregierung, die die Städte an der Spitze, in ihr Programm mit aufgenommen, um vor der Armee einen handgreiflichen Beweis ihrer Anpassungsfähigkeit zu legen. Aber die Gefolgschaft der Tischeide und der nicht daran, ihr eigenes Programm preiszugeben, da sie nun einmal zur Macht gekommen, die Gelegenheit so überaus günstig ist, gleich einen sozialistischen Zukunftsstaat ins Leben zu rufen. Kapitalismus mit dem kriegsverwundten Imperialismus zu Tode hegen und aus dem Reich ein Musterland auch der sozialen Gerechtigkeit zu machen, auf dessen Beispiel womöglich auch die Welt gehen soll. Deshalb lassen sie nicht locker. Die Regierung bleibt auf dem Platz, und es sieht aus, als hätte sie größeren Einfluß im Lande und mehr als die Herren Rodzianko und Miljukow. Auch muß sich ja einmal der Punkt ergeben, an dem die Strömungen sich von einander trennen — daß man einer beiden übergeordneten Staatsmacht fehlen wird bei dem wilden Naturell des russischen Volks-

charakter die schönsten Aussichten. Und die Bauern, der eigentliche Träger des ganzen Volkstums? Werden sie sich von ihren Vorräten trennen, um sie irgendwelchen unbeamteten Petersburger Bevollmächtigten in den Rücken zu werfen? Vorläufig hört man nur, daß sie von der einen Sorge erfüllt sind, sie könnten bei der unaussprechlichen Aufteilung der kaum übersehbaren Güter des Zaren und der Großfürsten zu spät oder zu kurz kommen. Deshalb strömen sie in ihre Dörfer zurück, und die Reihen der Armee, deren Räder ja überwiegend mit Bauernsöhnen gefüllt sind, beginnen sich zu lichten. Das sieht nicht gerade nach selbstloser Hingabe an Staat und Gesellschaft aus, und es wird — zum mindesten — einige Anstrengung kosten, um den guten Leuten begreiflich zu machen, daß jetzt für Russland alles andere angebrochen hat, nur nicht: das goldene Zeitalter der Bauernfreiheit.

Aber da sind noch ganz andere Schwierigkeiten, die sich auch bereits ziemlich vernehmlich ankündigen. Russland ist nichts weniger als ein einheitlicher Nationalstaat; er hat eine ganze Reihe fremder Völker und Stämme der Herrschaft des Großfürstentums unterworfen und seiner West- und Südgrenze vorgelagert, ohne je den Versuch zu machen, durch innere Verschmelzung diese auseinanderstrebenden Teile zu einem Ganzen zu vereinigen. Von den Finnen im Norden über die Ostseeprovinzen, Litauen, Polen im Westen bis zu den Ruthenen im Süden — dem Lande der Ukraine — hat es alle diese „Fremdstämmigen“ immer nur mit Gewalt niedergelassen verstanden, ist immer wieder mit Feuer und Schwert über sie hergefallen. Für alle diese zum Teil kulturell sehr hochstehenden Nationen war der Zarismus der Feind. Nun er gestürzt ist, eröffnet sich ihnen erst die Aussicht auf ein menschenwürdiges Dasein, soweit die kriegsreichen Mittelmächte ihnen nicht schon die Ketten des Russentums abgenommen haben. Den Finnen ist die neue Petersburger Regierung sofort aus eigenem Antrieb entgegengekommen, wohl weniger aus allgemeiner Menschenliebe oder um die Wehrkraft dieses Großfürstentums möglichst noch vor den Wogen der Revolution einsparen zu können. Ob ihnen das glücken wird, ist sehr zweifelhaft: die Finnen haben jetzt die Zeit für gekommen, vor allem an sich selbst zu denken, und nicht anders steht es bei den übrigen Fremdvölkern. Der Prozeß des geistigen Erwachens datiert bei ihnen nicht von heute und gestern, und daß er jetzt ein beschleunigtes Tempo einschlagen wird, ist wohl unaussprechlich. Erklärt doch sogar ein Moskauer Blatt rund heraus, die Zukunft Russlands liegt in der Auflösung aller Fremdvölker und der Auflösung des Landes in zahlreiche Einzelrepubliken, die einen Bund schließen müßten; sonst würde Russland gänzlich zerfallen. Das ist ein Gedanke von ungeheurer Werbestärke, und gerade die jetzigen Machthaber in Petersburg sind nicht in der Lage, ihm wesentliche Hemmnisse in den Weg zu legen.

So mag der Koloß mit den tönernen Füßen immerhin versuchen, ob er marschieren kann. Als gute Nachbarn wollen wir ihn dabei nicht stören, sondern ruhig zusehen, wie weit er kommen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit

China antwortet eine halbamtliche Auslassung der Nordd. Allg. Stg. Sie stellt fest, daß durch diesen Abbruch die zwischen Deutschland und China bestehenden Verträge nicht aufgehoben werden. Den Deutschen in China steht weiter das Recht zu, unter dem Schutze der Exterritorialität in den Niederlassungen aller Nationalitäten und den Städten, die Ausländern geöffnet sind, zu wohnen und Handel zu treiben. Auch genießen sie nach wie vor die Vorrechte der Reisbegünstigungslaufel. China wird nach dem Kriege für seine politische und wirtschaftliche Gesundung mehr denn je auf den guten Willen aller Großmächte angewiesen sein, und es würde seine Selbständigkeit gefährden, wenn es dauernd einseitigen Anschlusses suchen wollte. Deutschland war China stets freundlich gesinnt. Der jetzige Schritt droht, die schwache chinesische Republik des Wohlwollens der Macht zu berauben, die im Verein mit ihren Bundesgenossen als Siegerin aus dem Weltkrieg hervorgehen wird. Es wird an der Regierung Chinas liegen, sich die Rückkehr zu guten Beziehungen mit Deutschland offenzubalten. Vor allem muß erwartet werden, daß sie den Deutschen und dem deutschen Eigentum in China den vollen Schutz der deutsch-chinesischen Verträge zukommen läßt.

• Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung hat einen Verkehrs-ausschuß zur Förderung der Reisen von und nach den befreundeten Staaten gegründet. Der Gedanke der Bewegung ist: Wir wollen, wenn der Friede erst wieder im Lande ist, unser Geld nicht mehr in das Land des Feindes tragen, sondern lieber unsere Ferienmuße dazu benutzen, die Heimat der Völker kennen zu lernen, die mit uns diesen fürchterlichen Krieg zusammen durchkämpft haben.

• Einer Abordnung von Litauern aus dem besetzten Gebiete wurde vom Staatssekretär des Äußeren Zimmermann Aussicht auf weitgehende Selbstverwaltung Litauens eröffnet. Die kaiserliche Regierung bringe der litauischen Bevölkerung das größte Wohlwollen entgegen und werde ihren Wünschen beim Friedensschluß volles Entgegenkommen zeigen.

• Vor einigen Tagen hatte ein Münchener Blatt gemeldet, es ließe eine neuerliche Erhöhung der Preise für Zeitungspapier und in Zusammenhang damit angeblich eine weitere Einschränkung des Umfangs der Zeitungen, unter Umständen auch eine zwangsweise Erhöhung des Bezugspreises der Blätter durch das Reichsamt des Innern bevor. Von amtlicher Stelle hören wir, daß im Reichsamt des Innern von einer derartigen oder einer ähnlichen Maßregel nichts bekannt ist.

Belgien.

• Durch eine Verordnung des deutschen Generalgouverneurs ist jetzt die angekündigte Trennung zwischen Flandern und Wallonien durchgeführt worden. Es wurden in Belgien zwei Verwaltungsgebiete gebildet, von denen das eine die Provinzen Antwerpen, Limburg, Ostflandern, Westflandern, sowie die Kreise Brüssel und Löwen, das andere die Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg und Namur sowie den Kreis Nivelles umfaßt. Die Verwaltung des erstgenannten Gebiets wird von Brüssel aus, diejenige des letztgenannten von Namur aus geführt. Alle weiteren Anordnungen zur Ausführung dieser Verordnung, insbesondere hinsichtlich der Organisation der Verwaltung beider Gebiete und hinsichtlich des Überganges der Geschäfte, werden vorbehalten.

Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Räder.

(Nachdruck verboten.)

Es war aufgesprungen, hatte die schlaffe Taille zuckend, drückte das zum Tode erschreckte Mädchen Kraftanstrengungen, ihm zu widerstehen, ihr glühenden Rücken. Ein lauter Silbersturm warf sie in einen letzten energiegelassenen Kampf mit dem los und, als er sich ihr wiederum mit seinem wild verzerrten Gesicht nähern wollte, stieß sie mit Gewalt von sich, mit welcher Angst und plötzlicher Ausgeklügeltheit, daß er taumelnd über sie fiel und rüddlings auf das Geröll stürzte, über das Gieschewasser talwärts ergoß. Er konnte gleich wieder erheben, der Fall auf die Steine, ihm heftigen Schmerz, keine Berührung war fort. Ein Aussehen ein über alle Begriffe trostloses, und Maros Bäge konnten den Ausdruck der Angst und des Fieles nicht verleugnen, von denen sie sprach. Rasch wandte sie sich ab von dem Erbarmungslos mit flüchtigen Schritten der kaum zwanzigjährigen Interlatener Pension zu.

Maros hatte sie sich vorgenommen, Friederike das gleiche mitzuteilen und dann noch an demselben abzureisen. Wohin? Das war ihr selbst noch nicht klar. Sie war fort von Interlaten, fort aus der Nähe des Schurken, der es gewagt hatte, ein solches Verbrechen zu unternehmen.

Maros hatte vor Scham und Unwillen, Tränen in den Augen, als sie Frau von Loffau das toben Erlebte erzählte, daß eine solche Mitteilung in den Augen der Frau nicht als eine ihr zugefügte Kränkung gelten konnte, sondern die Verachtung, die Friederike empfand, waren Maros längst kein Geheimnis.

Die junge Frau lag auf einem Ruhebett, einen fremden Mann in der Hand. Ruhig ließ sie Maros ihre Erzählung und hörte anscheinend aufmerksam zu. Sie schenkte ihm ein ungläubiges Lächeln um ihre Lippen

und wegwerfend sagte sie: „Gehen Sie ein Brausepulver nehmen, Mary; Sie haben, scheint es, lebhaft und sehr aufgeregt geträumt.“

„Aber ich bitte Sie, Cousine, hören Sie mich, ich muß fort von hier, ich habe nicht geträumt, und alles, was ich Ihnen erzähle, ist die volle Wahrheit! — Fragen Sie Ihren Gemahl...“ Doch nein, er wird es natürlich in Abrede stellen. — Aber ich kann unter keinen Umständen länger hier verweilen!“

In höchster Aufregung beschwor sie Frau von Loffau, sie sofort abzureisen zu lassen, ja, fußfällig bat sie ihre Cousine darum. Doch nur höfliche Worte, nur ein mit-leidiges Aufsehn hatte Friederike für das unglückliche Mädchen.

„Glauben Sie“, entgegnete sie endlich, „ich sei eine solche Narrin, Ihren Märchen, die Sie mir aufzuzählen versuchen, Glauben zu schenken? — Sie aus so wichtigen Gründen abzureisen zu lassen? — Wohin wollen Sie auch? — Zu meinem Bruder vielleicht, ihn um Schutz anzufragen für Ihre verfolgte Unschuld? — O! Er würde Sie ebenso auslachen wie ich. Loffau ist nicht der Held zu derartigen Verführungsromanen, und Sie haben die Disposition phantastisch gemacht, sie wird meinen Bruder ebenso wenig wie mich betören.“

Wie bestürzt hörte Maros ihre Verwandte an; ihr ahnungsloses Herz konnte auf den Gedanken, daß das Ganze ein zwischen den beiden Gatten abgekartetes Spiel gegen sie sei, nicht kommen. Sie befand sich ganz in Friederikes Gewalt und konnte, willenlos wie sie war, an irgendeinen selbständigen Schritt kaum denken. Umsonst beschwor sie nochmals ihre Cousine, ihr die Reisemittel zu gewähren — sie wolle nach Schloß Reichenbach, sie wolle zu ihrer Schwester Edna und bei ihr bleiben, bis sie eine Stellung gefunden hätte.

Häherfüllt ruhte Friederikes Blick auf dem schönen flehenden Mädchen zu ihren Füßen; kalt und schneidend antwortete sie: „Sie bleiben bei uns, so lange ich es für angemessen halte. Ihre albernen Geschichten wünsche ich nie mehr zu hören. Gehen Sie auf Ihr Zimmer: ich mag von dieser Heuchelei und Falschheit nicht länger Zeuge sein. Werden Sie vernünftig, ich komme sonst leicht in Versuchung, an Ihrer Berechnungsfähigkeit zu zweifeln.“

Maros ging auf ihr Zimmer. Ein Tränenstrom er-

leichterte ihr gedrücktes, wehes Herz, sobald sie allein war; dann rang sie verzweifelt die Hände und wie ein Angst- und Wehruf drang es aus ihrer Brust: „Oh, was hab' ich denn getan, daß sie beide mich so hassen und verfolgen — er mit Liebe, sie mit Mitleid?“

Mit zitternden Händen wühlte sie in ihrem Koffer, um nach Wertgegenständen zu suchen, die sich verkaufen oder verpfänden ließen, damit sie Reisegeld erhielt, denn daß sie fort, weit fort müsse von diesen Menschen, das stand fest bei ihr. — Ein kleines Kästchen hielt sie jetzt in den Händen, in ihm befanden sich ihre wenigen Schmuckstücke, meist Andenken von ihren Eltern und einigen Freunden ihrer Familie. Sie öffnete es, schätzte den ungefähren Wert des Inhalts und schüttelte traurig das Köpfchen; so unendlich großen Wert die Schmuckstücke für sie auch hatten, auf der Goldwaage des Juweliers würde er — so dachte sie — in Nichts zusammenschrumpfen. Nur ein Kreuz, mit blühenden Steinen reich besetzt, erschien ihr allenfalls eines Versuches wert. Dieses Kreuz war ihr das liebste, ihrem Herzen teuerste Andenken, von dem ihr die Trennung gewiß recht schwer wurde, denn es war ein Vermächtnis ihrer seligen Mutter, die es als ein Geschenk von einer fürstlichen Batin erhalten hatte. Den reellen Wert dieses Juwels ahnte Maros nicht.

Nach längerem schmerzlichen Bögern beschloß sie, sich von dem Kleinod zu trennen; es war ja ein Fall der höchsten Not, und nur durch dasselbe war sie imstande, sich die Mittel zur Flucht — denn als solche mußte sie jetzt ihre Abreise betrachten — zu verschaffen. Sie war auch fest entschlossen, ohne ein ferneres Wort des Abschieds zu ihren Verwandten abzureisen. Warum sollte sie sich weiteren Beleidigungen aussetzen?

Während des Mittagessens, das wußte sie — ging das Dampfgeschiff ab; viel Zeit war daher nicht zu verlieren. Eilig packte sie ihre Sachen, steckte das Kreuz zu sich und verließ ihr Zimmer, das sie hinter sich abschloß. Der Laden des ersten Juweliers in Interlaten war weit entfernt und dorthin eilte sie. Sie war so mit ihren Zukunftsplänen, mit ihrer Flucht beschäftigt, daß sie nicht bemerkte, wie Drake, der sie das Haus verlassen sah, ihr folgte. Schüchtern, verlegen, trat sie bei dem Juwelier ein, der sie mit größter Zuversicht empfing, und reichte ihm das Kreuz hin. Maros Erscheinung war trotz ihrer an-

Holland.

Die Holländer wollen uns den sowieso schon so raren Risse noch weiter schmälern. Die zur Ausfuhr freigegebene Rassemenge ist vom 26. März ab mit 60% für die Verbandsländer und nur mit 40% für Deutschland festgelegt worden. Das ist eine Verringerung des deutschen Anteils um 10%.

Rußland.

Aber die wirkliche Lage der Dinge unterrichten natürlich die ins Ausland gehenden Darstellungen der Regierung nicht. Man erfährt, daß die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens sich ins Rathaus zu Petersburg begaben, wo der Ministerrat eine Sitzung abhielt, und dort die provisorische Regierung im Namen ihrer Regierungen begrüßten. Ferner erklärte die Petersburger Telegraphenagentur, daß die Gerüchte über die Flucht des Zaren erfunden seien. Der 23. März soll als Nationalfeiertag eingeleitet werden. Rußland soll als Nationalfeiertag eingeleitet werden. Rußland soll als Nationalfeiertag eingeleitet werden.

Norwegen.

Die Blätter sind voll von beweglichen Klagen über die deutsche Seesperre im Eismeer, die den vollständigen Ruin für das nördliche Norwegen bedeute. Wegen der Sperre müsse der Fang von Seehunden und Lämmern eingestellt werden, der nur im östlichen Eismeer ergiebig ist. Die Fangstellen bei Spitzbergen seien von untergeordneter Bedeutung. Der Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte beträgt jetzt 316 Dampfer mit insgesamt 495.808 Tonnen und 80 Segelschiffe mit 65.357 Tonnen, zusammen 395 Schiffe mit 561.165 Tonnen. 328 Männer und Frauen haben dabei das Leben verloren, 40 Seelen sind vermisst.

Großbritannien.

Die durch die Räte und Entbehrungen des Krieges, die England jetzt seit einigen Wochen am eigenen Leibe spürt, erregte Volkstimmung läßt die Möglichkeit einer radikalen politischen Krise nahelegen. Die Unterdrückung der Dardanellenaktion hat nicht nur zu einem Tadelsturm für Asquith, Churchill, Fisher und Ritchie, sondern zur Beurteilung des ganzen politisch-militärischen Systems geführt. Die liberale Parlamentspartei ist geschwächt und das Kabinett Lloyd George durch den Abfall der Iren schwer bedroht.

Afrika.

Die Gefahr, die das von England als Kriegsziel proklamierte Nationalitätenprinzip für den Bestand des britischen Weltreichs in sich birgt, wird wieder einmal klar beleuchtet durch das Verlangen nach Wiederherstellung der Burenrepublik, das die Nationalpartei in Transvaal nach London gerichtet hat. Die Partei beschloß, ihr Gesuch zur Kenntnis der neutralen Regierungen zu bringen. Auch die Nationalisten des Oranje-Freistaats haben der Räte zugestimmt, über die „Dus-Baderland“, das Organ der transvaalischen Nationalpartei, nähere Mitteilungen bringt. Neuer hat die peinliche Angelegenheit natürlich völlig mit Stillschweigen übergegangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. März. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, ist in Begleitung des Legationsrats Grafen Colloredo-Mansfeld hier eingetroffen.

Berlin, 26. März. Die Herrenhausmitglieder Graf Dord von Wartenburg und Herr von Buch, die den Vorschlag gegen das Abgeordnetenhaus geleitet haben, sind aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgeschieden.

Basel, 26. März. Die Einfuhr aller Auslandsware in Frankreich und Algerien ist verboten worden.

Barcelona, 26. März. Hier wurde ein Franzose festgenommen, in dessen Wohnung eine vollständig eingerichtete Sprengstoff-Fabrik sowie große Mengen von Dynamit und Melinit vorgefunden wurden.

Washington, 26. März. Das Staatsdepartement kündigt formell die Abberufung der an dem Völkerversammlung teilnehmenden Personen aus Belgien an, die durch eine vereinigte neutrale Kommission ersetzt werden, die hauptsächlich unter Aufsicht holländischer militärischer Beamten steht.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung.)

OB. Berlin, 26. März.

Das Haus führt die zweite Lesung des Etats für das Reichsjustizamt zu Ende. So schwach wie an diesem Montag war der Reichstag aber selten besucht. Ein gutes Duzend

spruchlos einsamen Toilette eine entschieden vornehme, achtunggebietende, auch mußte der Juwelier bereits wer sie war.

„Dürfte ich Sie bitten, mein Herr, mir zu sagen, welchen Wert dieses Kreuz — für Sie haben würde, welche Summe Sie mir leihen würden, wenn ich Ihnen dasselbe als Pfand liehe?“

Sie hatte Mühe gehabt, diese ihr so ungewohnte Frage zu stellen und gespannt erwartete sie die Antwort. Sie setzte noch hinzu: „Ich bedarf nur eine gewisse Summe augenblicklich, aber ich kann mich von diesem Kleinod — einem mir unendlich teuren Erbstück — nur zeitweise, nie für immer trennen.“

Der Juwelier unterwarf das Kreuz einer kurzen, trockenen aber sorgfältigen Prüfung in Marns Beisein und fragte dann artig: „Welche Summe wünschen Sie, mein Fräulein?“

„Was Sie nach Ihrer Schätzung mir geben zu können glauben.“

„Ich bin bereit, Ihnen fünfzehnhundert Frank auf das Kreuz zu leihen“, sagte bedächtig der Juwelier.

Ein tiefes Aufatmen erleichterte Marns Herz; die Summe übertraf bei weitem ihre höchste Erwartung: so viel bedurfte sie nicht.

„Ich bitte nur um fünfhundert Frank“, sagte sie.

„Ich gebe Ihnen mit Vergnügen die genannte Summe“, bemerkte der Juwelier.

„Nein, lassen wir es bei fünfhundert, das ist mehr als ich bedarf.“

Bald war das Geschäft abgeschlossen, Marn im Besitz des Geldes und einer Empfangsbcheinigung, und leichten Herzens kehrte sie zur Pension zurück. Kaum hatte sie den Laden des Juweliers verlassen, als Droste in denselben trat. Durch die Schaufenster hatte derselbe gesehen, wie Marn dem Juwelier das Kreuz gab und ihre Verlegenheit, ihre Angestrengtheit waren ihm aufgefallen. Der Baronet hatte bereits zu erkennen geglaubt, daß Marns Stellung bei Frau von Kossau eine keineswegs beneidenswerte war; oft hatte er im stillen das schöne, kranke Kind bemitleidet. Friederike hatte auch selten Anstand genommen, selbst in seiner Gegenwart Marn oft unverdiente Vorwürfe zu machen, sie kränkelnd und verlegend zu behandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordnete war im Saale, als sogleich nach Eröffnung der Sitzung der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco das Wort ergriff, um die von den Rednern der Mehrheitsparteien in der letzten Sitzung in so scharfen Worten kritisierte Vorlage zur Vereinfachung der Rechtspflege zu verteidigen.

Die Redner hatten ziemlich kräftige Worte gebraucht und sogar von einem Ruin der Rechtspflege durch diese Vorlage gesprochen. Man hatte ausgeführt, anstatt mit allem überflüssigen Schreib- und Formelwerk aufzuräumen, habe man zu Maßnahmen gegriffen, die eine ganz erhebliche Beeinträchtigung der Rechtsgarantien zur Folge haben müßten. Staatssekretär Dr. Visco meinte, daß in der jetzigen Zeit alles geschehen müsse, um Kräfte für das Meer freizumachen, und daß hinter dieser Notwendigkeit alle anderen Rücksichten zurückstehen müßten. Er erklarte daher den Reichstag, die Vorlage so schnell als möglich zu verabschieden. Der sozialistische Abgeordnete Abrahm und der Sozialdemokrat Landberg wandten sich gegen Herrn Bruhn und legten gegen seine antientimittischen Behauptungen scharfe Verwahrung ein. Dann schloß die Justisdebatte und die Entscheidungen des Ausschusses für eine verstärkte Bekämpfung des Kriegswuchers wurden angenommen.

Es folgte der Etat für das Reichseisenbahnamt, zu dem ein fortschrittlicher Antrag auf Abfassung einer Denkschrift vorliegt über die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen und Ergebnisse einer Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.

Zeichnet

die sechste Kriegsanleihe und wißt:

- daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach sichert;
- daß der hohe Zinsfuß vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;
- daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;
- daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;
- daß jede Zeichnungssstelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;
- daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehensklassen andere Werte zu günstigem Zinsfuß beileihen;
- daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, uns niederzwingen zu können.

Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt, Kriegsanleihe!

Der Krieg.

Im Vordergrund der Begebenheiten im Westen steht die rege Tätigkeit unserer Flieger. Im Osten und Südosten herrscht im allgemeinen Ruhe.

Fliegerangriff auf Dünkirchen.

11 feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig. — Im Hügelgelände südwestlich von St. Quentin stießen unsere Truppen gegen die über Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefecht starke Verluste zu; 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 1 Infanteriegeschütz sind eingebracht worden. — Östlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Reuilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abweisen. — Bei Craonne nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Franzosen im Nahkampf gescheitert. — Am 24. 3. abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an; mehrere Brände wurden beobachtet. — Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen 11 Flugzeuge.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front ist bei meist geringer Artillerie- und Vorkesseltätigkeit die Lage unverändert. — Bombenabwurf unserer Flieger auf Truppenlager bei Serece südlich des Dobran-Sees hatte sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 26. März. Wie der amtliche Heeresbericht mitteilt, scheiterte nördlich des Dobanjos-Tales ein russischer Angriff; sonst nichts von Belang.

Prinz Friedrich Carl verwundet gefangen.

Zwischen eingegangenen näheren Nachrichten ist Prinz Friedrich Carl von Preußen tatsächlich in russische Gefangenschaft. Er hat im Luftkampf einen Leib- und einen Armschuss davongetragen. Die Verwundung machte eine sofortige Operation nötig.

Der Prinz wurde dazu in ein englisches Nicht hinter der Front gebracht, wo er sich nach dem Zustand des Prinzen soll ernst sein.

Riesenbrand in Wladivostok.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist in Wladivostok am 21. März in den Hafenanlagen ein Brand ausgebrochen, bei dem 100.000 Rubel Baumwollseide und für 7 Millionen Rubel Patronen erloschene japanische Dampfer „Nagasaki Maru“, der mit Munition geladen hatte, in die Luft stieg. Es ist angenommen, daß das Feuer von der Gendarmen worden ist. Zahlreiche Gendarmen, die bisher Wladivostok weiter angeheilt waren, wurden verhaftet.

Weitere große U-Boots-Erfolge.

In den letzten Tagen 80.000 Tonnen versenkt. Die Schiffverluste unserer Feinde durch den Krieg wachsen in für uns vielversprechender Weise. Am 14. März durch den deutschen U-Boot Admiral wurde, sind außer den im Laufe des Monats veröffentlichten Schiffverlusten von unseren U-Booten letzten Tagen versenkt worden:

25 Dampfer, 14 Segler und 37 Fischerfahrzeuge, ein Gesamttonnagegehalt von 80.000 Tonnen.

Besonders die englische Schifffahrt hat stark leiden müssen. U. a. wurde auch das sogenannte „Astoria“ (12.000 Tonnen) versenkt, das unter dem roten Kreuz des Munitionstransports in der für Lazaretttschiffe verbotenen deutschen Sperrenzone segelte. Mit den versenkten Schiffen sind bisher bekannt, u. a. etwa 34.000 Tonnen Rohöl, 3300 Tonnen Erz von Huvela nach Westindien, 3300 Tonnen Getreide und 9900 Tonnen mittel, abgesehen von den mit den Fischereifahrzeugen versenkten Fischen, vernichtet.

Kopenhagen, 26. März. Ein Rettungsboot mit Mann starken Besatzung des holländischen U-Boots „Tres freres“ (297 T.) aus Amboin ist heute am Gostholmer Leuchtturm an der Westküste von Island gesunken. Der Dampfer war am 23. März vor einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Toulon, 26. März. Hier trafen die ersten Nachrichten von einem deutschen U-Boot versenkten U-Boot „Danton“ ein. Auf der Überfahrt starben mehrere Besatzungsmitglieder. Eine größere Anzahl ist schwer erkrankt. Der Kommandant des „Danton“, Kapitän Delage, ist gekommen.

Deutsche Blockadebrecher vor Ostafrika.

Das unsere ostafrikanische Schutztruppe ihren Kampf gegen eine so gewaltige Übermacht führen ist dem Bagamat deutscher Seeleute zu danken. Im April 1915 wie Mitte März 1916 ist es ihnen die britischen Sperrenlinien zu durchbrechen und den Kämpfern Zufuhr an den nötigen Kriegsmitteln zu bringen. Das erste Schiff unter Führung des Leutnants z. S. d. H. Christensen wurde zwar in lausen in die Rastabucht von dem englischen „Spacius“ entdeckt und in Brand geschossen. Die Ladung konnte aber geborgen werden, ohne Feinde es hindern konnten. Der zweite Blockadebrecher, der Dampfer „Marie“, Kommando des Leutnants z. S. d. R. Sorensen, unbehelligt in der Subibucht an. Als die Lösung der Ladung zur Wiederausfahrt rief, sie zweimal von englischen Kreuzern stark beschossen gelang es ihm, am 22. April die freie See zu erreichen. Am 14. Mai 1916 lief die „Marie“ vorbei an britischen Kreuzern, die in der Sundabucht einen holländischen Dampfer durchsuchten, in Tandjong Priok ein. Zum erstenmal während des Krieges konnten Seeleute zutreffende Nachrichten über Deutschland nach Hollandisch-Indien bringen.

Was die „Möwe“ erlebte.

Der heldenhafte Kommandant der „Möwe“, Kapitän See Graf Dohna hat sich in seiner neuen Eigenschaft als Fliegeradjutant beim Kaiser gemeldet und ebenso der Sekretär Capelle Vortrag halten können. Aus dieser ist zu entnehmen, wie die Helde der „Möwe“ Freude darüber empfanden, daß sie eines Tages ein Schiff versenken konnten, das kurz vorher englische die zum Einfangen der „Möwe“ unterwegs waren, versenkt hatte. Der Funkdienst der „Möwe“ arbeitete so, daß man in der Lage war, alle wichtigen Funkprüche aufzufangen, die oft am Tage Warnungen vor der „Möwe“ kamen. Das Mannschaftspersonal der angehaltenen und Schiffe zeigt weiter eine große Verschlechterung. Offiziere und Mannschaften sind fast durchweg sehr alter oder auffallend junge Leute; ein Mann ein schweres Kriegerleben, ein anderer war auf dem Tode fuhr. Die Kapitäne selbst klagten über ein Personal, das sich zum großen Teil aus Indern zusammensetzte. Die Mannschaften waren zum Teil geübt, daß sie nicht einmal ihre Boote zu Wasser konnten, vielmehr die „Möwe“ die Leute im Rettungsbooten in Sicherheit bringen mußte. Die äußerten die Sehnsucht nach dem Ende des Krieges. Kapitän brach unter den Gefangenen aus, als die in einem Kampf mit dem Dampfer „Ottawa“ besetzt mit 12 300-Geschützen kräftig zur Wehr setzte. Kapitän unterstützte dabei in dankenswerter Weise die Mannschaften bei der Verhinderung der Leute, so daß der Versenkung des Dampfers „Rafnabire“ gelang. Auch Graf Dohna von dem großen Unterschied, der Verfehr auf hoher See bei der Ausreise der „Möwe“ über die Meere zu beobachten war. Bei der „Möwe“ man fast überhaupt keine Schiffe mehr. Die Flotten insbesondere scheinen fast gänzlich zu sein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. März. Der gefallene Flieger hat in drei Monaten elf Gegner besiegt, acht Flugzeuge, drei Fesselballons, den letzten von diesen noch im Todestage.

Berlin, 26. März. Am 9. März wurde von einem Unterseeboot im Kanal ein englischer Doppelbootschiff verhaftet.

Konstantinopel, 26. März. Das rechte Ufer mußte vom Feinde wieder geräumt werden.

hinzu, „nicht so leichtes Spiel gehabt, wenn die englischen und französischen Heerführer vor einer Woche den richtigen Wagemut gezeigt hätten. Vielleicht würden damals die deutschen Bewegungen empfindlich gestört worden sein. Heute, nachdem die Deutschen ungehindert ihre vorbereiteten Stellungen bezogen haben, ist Aussicht seitens der Ententeleitung am Plage.

Holland und England.

Haag, 27. März. (U) „Maasbode“ meldet unter voller Verantwortung und in ungewöhnlichem Sperrdruck: Die englische Regierung weigert sich nunmehr die holländischen Schiffe künftig in Halifax zu untersuchen; alle holländischen Dampfer müssen wieder England anlaufen und sich allen Belästigungen, Schwierigkeiten und Verzögerungen in der englischen Hafenkontrolle unterwerfen. Infolgedessen sind viele für die Ausfahrt bereitlegende holländische Schiffe, welche Getreide für die Regierung aus Amerika holen sollten, nicht abgefahren.

Ein Schweizer Vermittlungsversuch in Vorbereitung?

Bern, 27. März. (U) Die Agentur Radio erfährt aus New York: Die Gerüchte über verschiedene Versuche, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu vermitteln, waren am 22. März in Umlauf und erhielten sich mit großer Hartnäckigkeit. Der Vertreter der Radio-Agentur bemerkt hierzu, daß die genannte neutrale Macht wahrscheinlich die Schweiz ist. — Die Schweiz sei tatsächlich im Begriff, einen Vermittlungsversuch resp. ein Vermittlungsangebot zu machen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Am Donnerstag, den 29. März, findet die Ausgabe der neuen **Seifenkarten** in Zimmer Nr. 8 des Rathhauses statt. Das Mittelfeld der abgelassenen Seifenkarten ist mitzubringen.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten ausgeben.

Herborn, den 27. März 1917.

Der Bürgermeister: **Wirkendahl**.

Lebensmittelversorgung.

Am Freitag, den 30. März Ausgabe von **Safermehl** in 1/4 Kilo Paketen an Familien mit Kindern unter 2 Jahren und alte Leute auf Zimmer Nr. 8 des Rathhauses.

Herborn, den 27. März 1917.

Die Stadtkasse.

Anmeldung zur Hilfsdienst-Stammrolle.

1. Alle in der Gemeinde wohnhaften in der Zeit nach dem 30. Juni 1867 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen haben sich auf dem Bürgermeistereiamt persönlich zur Eintragung in die Hilfsdienststammrolle zu melden und die für die Ausfüllung der Meldeliste erforderlichen Angaben zu machen.

Die Anmeldung hat auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses zu erfolgen.

Die Anmeldung, die auch schriftlich, unter entsprechender Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte, die auf dem Bürgermeistereiamt zu erhalten ist, stattfinden kann, muß bis zum 30. d. Mts. erfolgt sein.

Die ordnungsmäßig ausgefüllte Karte kann sowohl bei obgenannter Stelle abgegeben, wie auch der Post zur Beförderung an diese Stelle übergeben werden. Im letzteren Falle werden die Karten portofrei befördert, sofern der Briefumschlag den Vermerk „Heeresfache Hilfsdienstpflichtigen-Meldung“ trägt und offen zur Abgabe am Schalter gelangt.

II. Alle Meldenden erhalten die Bestätigung ihrer Meldung, gleichgültig, ob diese schriftlich oder mündlich erfolgt ist, durch Ausdrückung des zu stempelnden Abreißstreifens der Meldeliste. Erfolgt die Uebersendung der Meldeliste durch die Post, so wird der Abreißstreifen von dem Postbeamten abgestempelt und dem Meldenden ausgehändigt.

Hilfsdienstpflichtige mit keinem festen Wohnsitz melden sich am 28. März 1917 bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesem Tage aufhalten.

III. Nichtmeldepflichtig sind die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengelddienste,
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft; hierzu gehören auch die landwirtschaftlichen (nicht die gewerblichen) Gärtnereien,
5. in der See- oder Binnenschifffahrt,
6. in der Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen,
7. auf Werften,
8. in Berg- und Hüttenbetrieben,
9. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffenfabrikation. — Hierunter fallen nur die Betriebe, die unmittelbar Pulver, Sprengstoffe, Munition, Waffen oder Teile von Munition und Waffen herstellen.

IV. Gibt nach dem 15. März 1917 ein bisher nach Ziffer III von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauf folgenden Werktag bei dem Bürgermeistereiamt persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldeliste erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnorts hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnorts zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb von drei Tagen erfolgen.

Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach Ziffer III von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm ausübt, dieses bis zum dritten darauf folgenden Werktag dem zuständigen Einberufungsausschuss in Wehlar mitzuteilen.

*) Vor dem 1. Januar 1870 Geborene sind noch Landsturmpflichtig und deshalb für die Hilfsdienststammrolle nicht meldepflichtig, wenn sie sich bereits auf Grund des Landsturmaufrufs zur Landsturmrolle gemeldet haben.

Gibt ein in die Liste Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses spätestens am dritten darauf folgenden Werktag dem Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist die neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

V. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, 6, Abs. 1) wissentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6, 7 vorgeschriebenen Meldungen schuldhaft unterläßt.

Herborn, den 27. März 1917.

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung betr. Reklamationen.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Zurückstellungs-, Verzeugungs- und Beurkundungsgesuche zwecks raschster Erledigung stets an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Bundrat) zu richten sind, sofern nicht ausdrücklich Ausnahmen zugelassen sind. Des Ferneren wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Einreichung von Reklamationen geschehen unmittelbar an das Kriegsarbeitsamt Berlin lediglich eine Verzögerung herbeiführt, da die Gesuche grundsätzlich dem zuständigen stellv. Generalkommando zur Prüfung und Erledigung überwiesen werden. Endlich wird den Firmen und anderen Geschäftseignern eröffnet, daß jeder zurückgestellte Wehrpflichtige mit Ablauf des Zurückstellungstermins sofort eingestellt werden kann. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, für den Fall, daß noch weitere dringende Zurückstellungsgründe vorliegen, ein neues Zurückstellungsgeßuch so frühzeitig einzureichen, daß die Entscheidung über dasselbe noch vor Ablauf der bisherigen Zurückstellungsfrist zu erwarten ist.

Wittenburg, den 22. März 1917.

Der Zivilvorsitzende der Rgl. Ersatzkommission.

Bekanntmachung.

Das stellv. Generalkommando hat die Musterung der nachbezeichneten Wehrpflichtigen angeordnet:

1. Aller Wehrpflichtigen einschl. Kriegsernteneinsparner, die am 8. September 1870 und später bis einschl. 1897 geboren sind, mit der Entscheidung:
„dauernd untauglich“ (d. fr. u.),
„dauernd kriegsunbrauchbar“ (d. fr. u.),
„dauernd kriegsunbrauchbar nicht zu kontrollieren“,
„dauernd fest- und garnisondienstuntauglich“, scheidet aus jedem Militärverhältnis aus“,
„dauernd fest- und garnisondienstuntauglich“,
„dauernd arbeitsverwendungsunfähig“,
„zeitig kriegsunbrauchbar“ (d. fr. u.).
2. Aller Wehrpflichtigen, die am 2. August 1869 und später bis einschl. 7. September 1870 geboren sind und während des Krieges die Entscheidung „dauernd untauglich“ (d. fr. u.) oder „dauernd kriegsunbrauchbar“ (d. fr. u.) erhalten haben.
3. Aller Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1897, 1898 und 1899, ausgenommen diejenigen, welche bereits die Entscheidung „kriegsverwendungsunfähig“ erhalten haben.
4. Aller Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898, ausgenommen diejenigen, welche bereits die Entscheidung „kriegsverwendungsunfähig“ erhalten haben.

Die Musterungsgeschäfte finden in folgender Reihenfolge im Musterungsort — Gastwirtschaft W. Thier, Wittenburg — statt.

Vom Montag, den 2. April, vormittags 7 Uhr bis einschließlich Donnerstag, den 5. April und vom Dienstag, den 10. April bis einschließlich Montag, den 16. April d. Js.: Musterung der unter Ziffer 1 und 2 genannten Wehrpflichtigen.

Am Montag, den 16. April d. Js., vormittags 7 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Gemeinden: Allendorf, Bergebersbach, Dillbrecht, Wittenburg, Donsbach, Elbach, Eibelshausen, Eiershausen, Jellerdilln, Flammersbach, Frohnhausen, Haiger, Haigerfeldbach, Hirzenhain, Langenbach, Mandeln, Mandersbach, Rangenbach, Niederroßbach, Niedersfeld und Oberroßbach.

Am Dienstag, den 17. April d. Js., vormittags 7 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 aus den Gemeinden: Oberfeld, Oßdilln, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Weibelsbach, Wilsenbach, Amdorf, Arboren, Ballersbach, Beilstein, Bieden, Breitscheid, Burg, Frieddorf, Eifenroth, Erdbach, Felsbach, Guntersdorf, Guntershain, Hatern, Heiligenborn, Hesterberg, Herborn, Herbornfeldbach, Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Mademühlen, Redenbach, Werlenbach, Münchhausen, Runderoth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Udersdorf, Ueberthal, Waldbach und Wallenfels.

Am Mittwoch, den 18. April d. Js., vormittags 7 Uhr:

Musterung der Militärpflichtigen aus allen Gemeinden des Kreises.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass., Wiesbaden (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissoren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März d. Js.

Neu eingeführt: **Kriegsanleihe-Versicherung** (Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Wehrauswendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Als unter Ziffer 1 und 2 Genannten ersondere Vorladung.

Wehrpflichtige einschließlich Kriegsernteneinsparner bis zum 27. März d. Js. einen Gefestigungsmusterung nicht erhalten haben, werden hiermit beauftragt, dies sofort dem Bezirksfeldwebel Wehlar unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden.

Jeder Gefestigungspflichtige hat seine Militärpapiere einschließlich der Gefestigungsmusterung auch die Befestigung über die Teilnahme an der militärischen Jugendmustersung mitzubringen. Die Befestigungsmusterung sind im Musterungsort der Ersatzkommission eintragen eines Vermerks in die Listen vorzulegen. Die Befestigungsmusterung sind im Musterungsort der Ersatzkommission eintragen eines Vermerks in die Listen vorzulegen. Die Befestigungsmusterung sind im Musterungsort der Ersatzkommission eintragen eines Vermerks in die Listen vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehendes abdruck bekannt zu machen und für das rechtzeitige der Gefestigungspflichtigen zu sorgen. Das persönliche Erscheinen der Herren Bürgermeister im Musterungsort ist erforderlich.

Wittenburg/Wehlar, den 26. März 1917.

Rgl. Ersatzkommission.

An die Schuhmacher des Kreises

Die Ausgabe von Militär-Schuhen und Instandsetzungsarbeiten

hat in den Räumen der Oranienbrauerei zu Wiesbaden begonnen. Die Schuhmacher des Kreises werden zur Musterung in den Arbeitsstunden der Werkstage eingeladen. Die Anrechnung der Heeresarbeit als Wehrpflicht ist beantragt.

Die Kreisstelle für Instandsetzungsarbeiten des Wehr-Just.-Amtes des 18. A.

Wätereiländische Pflid

ist es, getragene, nicht durchaus notwendige Wäsche, Uniformen und Schuhwerk gegen den amtlichen Ankaufsstellen — Max Piscator u. Anformen), 2. Hecht (Frauentl. u. Wäsche), (Schuhe) zu überweisen.

Die Kreisbefleidungsfstelle Wittenburg

Siegerer Privat-

Handels-Schu

Siegen, Burgstrasse.

Unterricht in allen kaufmännischen Fächern in Schön-, Rund- und Zierschrift. Ausbildung in Stenographieren und Maschinenschreiben.

Das neue Schuljahr beginnt am 17. April.

Die Aufnahme ist am Montag, den 16. April, von 10 Uhr. Die Anmeldung wolle man möglichst an die Schulleitung gelangen lassen; von ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Wehr & Gattings

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, bebaut oder ungebaut. Verkauf durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgekauften erwünscht an den Verlag der

„Dermiel- u. Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M., Hauptstadt.

Stoff- u. Blumen zum Selbstfärben

vollener, baumwollener, seidener Stoffe empfiehlt Drogerie A.

Monatsmädchen gesucht Näh. i. d. Geschäft

Wohnun

mit Garten in unseren Häusern Heiligkreuzstr.

Herborner Pumpen

Al. Ader mögliche zu pachten gesucht. Näheres Geschäftsst. d. Hl.

Frische Zitronen wieder eingetroffen bei C. Mahr

Kriegsbeschädigte besuch. m. Vor. Handlung. Pädagogium Gießen (Ostf.)

Kirchliche Nachrichten Evang. Kirchenkreis

Heute, Dienstag 8 1/2 Uhr: Gesangsverein